**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 33 (1929-1930)

Heft: 1

**Artikel:** Des Meisters Geist

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-662663

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

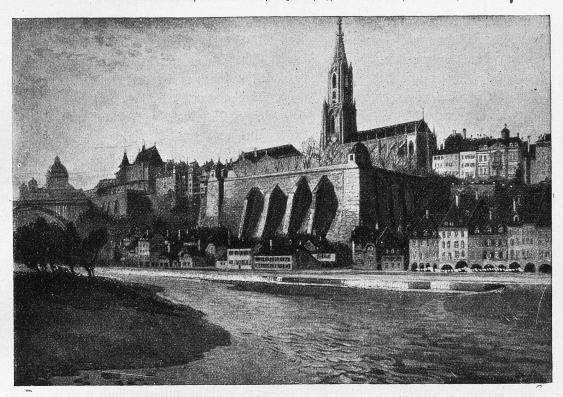
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Berner Münfter bon Guben.

Das Hauptportal mit Vorhalle und Gewölbe ist eines der seltensten Kunstwerke des Abendlandes; zu den vielen symbolischen und apokalyptischen Szenen, die hier in nie gesehener Weise zu einem harmonischen Ganzen, — dem Hinweis aufs Jenseits — gebildet wurden, haben Malerei, Skulptur und Architektur ihre vollendetsten Formen und Ausdrucksmittel geliehen.

Und wenn wir dann hinaufsteigen zu dem hoch gelegenen Rundgang des Turmes, welch wundervoller Ausblick lohnt uns dafür ins weite grünende Bernerland ringsum, vom blauen Band der Aare durchzogen; nach Norden hin verbindet sich weich und bläulich schimmernd die Kette des Jura mit dem Horizont. Von Süden her aber grüßen uns über den waldbedeckten Hügeln und Bergen des Mittellandes die von ewigem Schnee und Eis bedeckten Firnen der Alpenwelt.

Und wenn wir uns endlich von diesem unvergleichlich schönen Ausblick trennen und im langsamen Niedersteigen unsere Blicke nochmals von dem herrlichen Bau des Berner Münsters fesseln lassen, dann erfüllt uns ein frohes Gefühl und wir sprechen mit dem Baumeister, der hoch oben am Gesims das stolze Wort in Stein gemeißelt hat

Machs nach!

# Des Meisters Geift.\*

Tief zieht die Nacht den seuchten Odem, Des Walles Gräser zucken matt, Und ein zerhauchter Grabesbrodem Liegt über der entschlasnen Stadt: Sie hört das Schlummerlied der Welln, Das leise murmelnde Geschäume, Und tieser, tieser sinkt in Träume Das alte Köln.

\* Aus dem Nachtbilde "Meister Gerhard von Köln". Man muß zum Verständnis des Gedichtes wissen, daß, als es geschrieben ward, der Weiter=

Dorf, wo die graue Kathedrale, Ein riesenhaster Zeisentraum, Entsteigt dem düstern Trümmermale Der Macht, die auch zerrann wie Schaum — Dorf in der Scheibe Purpurrund Sat taumelnd sich der Strahl gegossen Und sinkt und sinkt, in Traum zerslossen, Bis auf den Grund.

bau des Kölner Doms jeit Jahrhunderten unterbrochen war. Nun haben die Enkel das Werk der Uhnen vollendet, und Meister Gerhard kann ruhn. Wie ist es schauerlich im weisen, Versteinsen, öden Palmenwald, Wo die Gedanken niedergleisen Wie Anakonden' schwer und kalt; Und blutig sich der Schaffen hebt Am blutgen Märsprer der Scheibe<sup>2</sup>, Wie neben dem gebannten Leibe Die Seele schwebt.<sup>3</sup>

Der Ampel Schein verlosch, im Schiffe Schläft halbgeschlossen Blum und Kraut; Wie nachtgespülse Userrisse Die Streben lehnen, siesergraut; Anschwellend zum Altare dort, Dann auswärts dehnend, lang gezogen, Schlingen die Käupfer sie zu Vogen Und schlummern fort.

Und immer schwerer will es rinnen Von Quader, Säulenknauf und Schaft, Und in dem Strahle will's gewinnen Ein dunstig Leben geisserhaft:

Da, horch! es dröhnt im Turme — ha!

Die Glocke summt — da leise säuselt
Der Dunst, er zucket, wimmelt, kräuselt — Nun seht es da!

Ein Nebelmäntlein umgeschlagen, Ein graues Käppchen, grau Gewand, Am grauen Halse grauer Kragen, Das Richtmaß in der Aschenhand. Durch seine Glieder zitternd geht Der Strahl wie in verhaltner Trauer, Doch an dem Estrich, an der Mauer Kein Schaften steht.

<sup>1</sup> Riesenschlangen; <sup>2</sup> dem Bilde des Märthrers in dem bunten Fenster; <sup>8</sup> nach der Zaubersage; <sup>4</sup> Dem jett berschwundenen, so lange Jahre hins durch als Wahrzeichen Kölns geltenden Kran, der

Es wiegt das Saupt nach allen Seiten, Unhörbar schwebt es durch den Raum, Nun sieh es um die Säulen gleifen, Nun sährt es an der Orgel Saum; Und allerorten legt es an Sein Richtmaß, webert auf und nieder, Und leise zucht das Spiel der Glieder, Wie Rauch im Tann.

War das der Nacht gewaltger Odem? — Ein weit zerstossner Seufzerhall, Ein Zitserlauf, ein Grabesbrodem Durchquillt die öden Räume all: Und an der Pforte himmelan Das Männlein ringt die Hand, die fahle, Dann gleitet's aufwärts am Portale — Es steht am Kran 4.

Und über die entschlasnen Wellen Die Hand es mit dem Richtmaß streckt; Ihr Schlangenleib beginnt zu schwellen, Sie brodeln auf, wie halb geweckt, Als drüber nun die Stimme dröhnt, Ein dumpf verhallend, sern Getose, Wie fräumend sich im Wolkenschoße Der Donner dehnt.

"Ich habe diesen Bau gestellt,
Ich bin der Geist vergangner Jahre!
Weh! dieses dumpse Schlummerseld
Ist schlimmer viel als Tosenbahre!
Oh wann, wann steigt die Stunde auf,
Wo ich soll lang Begrabnes schauen?
Mein starker Strom, ihr meine Gauen,
Wann wacht ihr auf?" Drosteshülshoff.

alten Hebemaschine auf dem einen der beiden uns vollendeten Westtürme des Domes. Kran volkstümslich für Kranich.

## Die wiedergefundene Seimat.

Von Pankraz Schuk.

In jenen Tagen, als hierzulande der große Abbau in den Amtskanzleien anhub, wurde dem Rechnungsrat Wendelin Scholl seine Weste zum Orakel.

Allmorgens stellte er an dieses Kleidungs= stück, beziehungsweise an die Keihe Knöpse, die es zusammenhielten, die für ihn immerhin be= beutungsvolle Frage: werde ich abgebaut? werde ich nicht abgebaut? und siehe: das Knopforakel verneinte sie jedesmal, was dem Herrn Rechnungsrat eine gewisse innere Beruhigung gab.

Aber auch ein Orakel kann irren, vorweg ein aus Westenknöpfen bestehendes, denn als eines Tages Herr Wendelin Scholl in seine Amtskanzlei kam und an seinem Arbeitstisch Platz nahm, fand er dort ein Schreiben vor, das ihm, als er es eröffnete, die Nachricht vermittelte: